

miteinander



Gemeindebrief

Prot. Kirchengemeinde Am Eckbach

für die Orte:

Battenberg, Bissersheim

Kirchheim, Kleinkarlbach



Gott spricht: Siehe, ich mache alles neu! (Offenbarung 21,5)

Dieser Vers aus dem letzten Buch der Bibel, der Offenbarung, steht als Jahreslosung über dem Jahr 2026. Vor etwa 4 Jahren wurde die Losung durch die Ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen aus einer ganzen Reihe von Vorschlägen für dieses Jahr ausgewählt. Traditionellerweise wird so ein Leitgedanke für ein ganzes Jahr dann in Kirchengemeinden im Januar vorgestellt und in Gottesdiensten oder auch Gemeindebrief-Artikeln besprochen.

Nun ja, da mir in den letzten Wochen so manche Dinge nicht ganz termingerecht gelungen sind, passt es ja, dass ich erst zur Jahreshälfte die Zeit finde, mir meine Gedanken darüber zu machen. Und das, wo dieser Vers so gut passt. Und das aus mehreren Gründen.

Denn: In diesem Jahr wird so manches neu! Doch dazu im Verlauf dieses Heftes an anderer Stelle noch ein bisschen mehr.

Zurück zum Vers: Er steht am Ende der Bibel. Da, wo alles Wichtige quasi schon gesagt ist. Und so kommt der Apokalyptiker Johannes, dem die Offenbarung zugeschrieben wird, ja fast noch mehr mit ollen Kamellen daher, als ich es tue. Immerhin ist bei mir erst das halbe Jahr rum.

Was will er also, der Bibelauteur? Denn eigentlich ist doch alles erzählt. Von der Schöpfung, die Gott gut gemacht hat, über all die Ups and Downs, die die Men-

schen so in dieser Schöpfung mit ihrem Gott erlebt haben, bis zum Reboot der Schöpfung mit Jesus und vor allem mit dessen Wandlung hin zu Christus. Der Tod hat nicht gewonnen, Gott selbst gibt ein ewiges Leben, und in all dem dürfen wir uns sicher sein, dass sein Blick auf unsere Würde durch nichts getrübt werden kann. Ich und Du, wir können uns darauf verlassen, dass Gottes Liebe gilt. Und dass diese Liebe auch in die Welt hineinwirken kann.



Nur – das erlebt eben der Johannes der Offenbarung – so richtig spürt das der gläubige Mann, der sein Buch über Gott vermutlich auf einer Mittelmeerinsel schreibt, nicht wirklich. In seiner Zeit geht alles drunter und drüber. Und nicht wenige haben sich die noch junge Gemeinde der Christen als einen

Sündenbock für die gesellschaftlichen und politischen Verwerfungen dieser Zeit ausgesucht.

Die Folgen: Verfolgung, Gefangennahme, Diskreditierung und Tod. Und da menschelt es bei Johannes – denn das neue Paradies fühlt er gerade so gar nicht.

Eine Lage, die gar nicht so unbekannt ist. Die Dinge, die sich in unserer Realität dafür aufzählen lassen, können Sie hier jetzt ganz tagesaktuell einsetzen, denn ich fürchte, bis zum Erscheinen dieses Gemeindebriefes hat sich noch manch neuer Irrsinn in der Welt seine

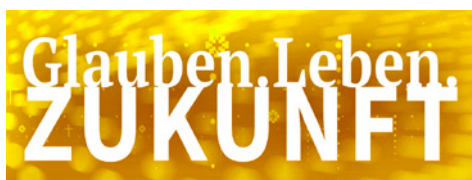
Bahn gebrochen. So dass die Straße von Hormus, der Drohnenkrieg rund um die Ukraine, der Wahnsinn im Libanon, die Spritpreis-Explosion und der kaum mehr einzuschätzende Kurs aus dem Weißen Haus vermutlich schon Schnee von gestern sind. Die Hoffnung, die wir zu Jahresbeginn mit einer neuen Losung hatten, ist dahin und die Osterfreude verblasst immer mehr vor den Schreckensmeldungen um 20:00 Uhr in der Tagesschau.

Was an Johannes aber dennoch beeindruckt: Ein Glaube, der in all dem einen Sinn sucht. Er hat dabei fest den Blick auf ein himmlisches „Reset“. Alles auf Null – bzw. alles auf „Neu“. Gott richtet es. Mit einem neuen Jerusalem baut er etwas auf, das den Mächten der Finsternis Einhalt gebieten kann. Und das sich dann wie ein neues Königreich anfühlen wird, in dem die Werte, die Richtlinien, aber auch die Freude und die Liebe Gottes das Maß aller Dinge sein werden. Eine echte Hoffnung, die der Autor da hat. Eine, die ziemlich konkret wird – in ausgeschmückten Bildern und dem Gefühl, am Ende der Zeit der Sieger über alles zu sein, was gegen Gott steht.

Die Geschichte hat sich allerdings anders entschieden. Und auch wenn das jetzt erst einmal so klingt, als habe Gott verloren, glaube ich nicht, dass das so gewesen ist. Denn dann wäre der Glaube an Christus in den letzten beiden Jahrtausenden einfach verschwunden. Weil er eben der Realität und der Offenbarung nicht standgehalten hätte. Doch ich glaube, dass er das getan hat. Nur die Verantwortlichkeiten haben sich verschoben. Es sind nicht die himmlischen Reiter, die kommen, und auch nicht der Thronsaal, der, ausgeschmückt mit fantastischen Himmelswesen, zum göttli-

chen Regierungssitz wird. Nein, Gott ist sich vielmehr treu geblieben. Wie in der Krippe und auch wie am Kreuz, sind es nicht die Paläste und das neue, goldene Jerusalem, von denen aus Christus die Welt verändert. Sondern seine Paläste und Thronsäle sind in uns. Wir haben alles in uns – und wir haben alles vor uns, was wir brauchen, um dem Irrsinn der Welt, aber auch der Ungerechtigkeit etwas entgegen zu setzen.

Wir haben es in der Hand, die Prinzipien Christi zu einer Regentschaft des Guten werden zu lassen, die eben keinen Erzengel Michael braucht, der mit dem Schwert die Dämonen niederstreckt. Stattdessen ist das alles schon da. Und



es liegt in unserer Verantwortung, in unserem Glauben, diese Dinge wahr werden zu lassen. Und so Gottes neues Jerusalem entstehen zu lassen. Nicht in Prunk und Protz, sondern durch Liebe und Mitgefühl, durch gemeinsames Lachen und auch miteinander ausgehaltenes Weinen; durch Zuhören, Halten, in den Arm nehmen und auch mal durch Schweigen. Durch ein füreinander da sein, das heller strahlt als jeder neu errichtete Ballsaal (in Washington DC). Siehe, ich mache alles neu – das beginnt. Jeden Tag in uns, durch uns, mit uns. Im Vertrauen auf den Gott, der uns durch seine Liebe dazu fähig machen kann.

In diesem Sinne – auf geht es! Lasst es uns neu machen! Jeden Tag, ein kleines bisschen.

Ihr / Euer Christopher Markutzik

Ökumenischer Familien-Gottesdienst zum Weltgebetstag am 8. März

„Kommt! Bringt eure Last.“ Unter diesem Motto stand der Weltgebetstag 2026, den Menschen in über 150 Ländern der Erde feiern. Dieses Jahr trafen wir uns in der katholischen St. Johannes-Kirche in Kirchheim zu einem ökumenischen Familiengottesdienst.

Nach der Einleitung durch Diakon Achim Stein konnten wir das Land und seine Bewohner mit seiner Schönheit und seinem Reichtum, aber auch seinen Nöten, der ungleichen Verteilung sowie der weit verbreiteten Armut in Bildern, Texten und Liedern kennen lernen.

Nigerianer*innen tragen viele Lasten – wortwörtlich auf dem Kopf, aber auch im übertragenen Sinne. Doch es gibt auch unsichtbare Lasten wie Armut und Gewalt.

Das facettenreiche Land ist geprägt von sozialen, ethnischen und religiösen Spannungen. Islamistische Terrorgruppen wie Boko Haram verbreiten Angst und Schrecken. Die korrupten Regierungen kommen weder dagegen an, noch sorgen sie für verlässliche Infrastruktur.

Umweltverschmutzung durch die Ölindustrie und Klimawandel führen zu Hunger. Armut, Perspektivlosigkeit und Gewalt sind die Folgen all dieser Katastrophen.

Gestaltet wurde der Gottesdienst wieder von der Vorbereitungsgruppe aus unseren Gemeinden, unterstützt durch Konfirmandinnen und Messdiener.

Im Anschluss konnten wir im und um das Pfarrheim bei Fingerfood und Getränken noch lebhaft unsere Eindrücke austauschen.



Konfirmations-Gottesdienst in Kirchheim

Am 3. Mai durften wir 11 wundervolle junge Menschen zu ihrer Konfirmation begleiten: Schön, dass es euch gibt.

Ein großes, herzliches Dankeschön an Pfarrer Christopher Markutzik und Gemeindediakon Benjamin Skubski, dass ihr die Mädels und Jungs auf dem Weg zur Konfirmation einfühlsam und geduldig begleitet habt, für den stärkenden Vorabend-Gottesdienst mit den Konfis in Bissersheim und den fröhlichen, kreativ-lebendigen Konfirmations-Gottesdienst heute in Kirchheim. – Ihr seid so wertvoll.

Danke möchte ich auch sagen für die schöne Zusammenarbeit mit euch beiden, für die musikalische Bereicherung des Gottesdienstes an Markus Hölzle und den Posaunenchor Kirchheim, vielen lieben Dank!!!!

... Und auch an alle lieben Menschen, die im Hintergrund mitgewirkt, unterstützt und begleitet haben: DANKESCHÖN.



Barbara Bauer-Conrad



Konfirmiert wurden

aus Battenberg: Amelie Offinger

aus Bissersheim: Milan Moissl, Tobias Okon

aus Grünstadt: Charlotte Ittel

aus Kirchheim: Paul Danter, Josefine Fluder, Marlene Glogger, Isabella Henne, Louisa Krezdorn, Anna Kronemayer, Henry Urschel

Gemeinsame Fusions-Wanderung am 23. August 2026

Zusammen auf dem Weg

VON KIRCHE ZU KIRCHE - ZWISCHEN
HIMMEL UND RIESLING



BISSERSHEIM – KIRCHHEIM – KLEINKARLBACH – BATTENBERG

Im vergangenen Jahr entstand durch die Fusion der vier Kirchengemeinden Battenberg, Bissersheim, Kirchheim und Kleinkarlbach die neue Kirchengemeinde „Am Eckbach“.

Mit einer Wanderung möchten wir diesen Weg nun auch konkret gehen und dabei eine schöne Zeit miteinander erleben – mit guten Gesprächen, netten Begegnungen und leckerem Wein.

Unsere Strecke führt am Sonntag, 23. August, von der Kirche in Bissersheim (Start 9:30 Uhr) über Kirchheim und Kleinkarlbach bis nach Battenberg, wo wir gemeinsam Gottesdienst (ca. 16:00 Uhr) feiern möchten. Die Wanderung verbindet die vier Kirchen auf unserem Weg entlang des Eckbachs und macht die neue Kirchengemeinde auch räumlich erlebbar.

Für das leibliche Wohl ist gesorgt. Auch wer nicht die gesamte Strecke mitwandern kann, ist herzlich willkommen – ein Einstieg ist an allen Kirchen möglich. Zusätzlich wird ein Bustransfer von Kleinkarlbach nach Battenberg angeboten.

Weitere Informationen zum Ablauf und Uhrzeiten folgen noch.

**Wir freuen uns auf einen schönen Tag des Miteinanders
– als Kirchengemeinde „Am Eckbach“!**

Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr

Unter diesem Leitwort versammelten sich rund 50 Menschen am Muttertag zur ökumenischen Andacht am Feuerwehrgerätehaus in Kirchheim-Kleinkarlbach – ein Ort, der wie kaum ein anderer für Einsatz und Zusammenhalt steht. Der Posaunenchor unter der Leitung von Michael Nahstoll verlieh der Feier einen feierlichen Klang, während Claudia Wetzel die Fürbitten sprach.



In ihrer Predigt zu 1. Korinther 12,4–7 erinnerte Pfarrerin Jutta Fang daran: Viele Gaben, ein Geist. Jede und jeder ist wichtig – mit dem, was er oder sie einbringen kann. Ob im Dienst der Kirche oder im Einsatz bei der Feuerwehr: Es ist mehr als ein Ehrenamt. Es ist ein Zeichen gelebter Verantwortung und tiefer Verbundenheit mit den Menschen vor Ort.

Feuerwehr und Kirche stehen an unterschiedlichen Orten – und doch für dasselbe: füreinander eintreten, nicht wegsehen, wenn Hilfe gebraucht wird. In einer Welt, die nicht immer harmlos ist, braucht es Menschen, die hinsehen, handeln und

Hoffnung weitertragen. Wo Menschen diese Haltung teilen, entsteht etwas Starkes: Gemeinschaft, die trägt – auch in schwierigen Zeiten.

Ulrich Conrad

Kinderbibeltage in Kleinkarlbach mit Musical „David & Goliath“ 6. – 9. Oktober

Bei den Kinderbibeltagen vom **6. bis 9. Oktober** (Dienstag bis Freitag) werden wir mit Kirchenmusikdirektorin Katja Gericke-Wohnsiedler das Kindermusical „David & Goliath“ einstudieren. Wer nicht beim Musical mitsingen oder auf der Bühne stehen will, kann einfach basteln und spielen.

Für Kinder der 1. bis 5. Klasse, täglich von 9 bis 15 Uhr und Aufführung am Freitagnachmittag in der **Turnhalle und im Dorfgemeinschaftshaus Kleinkarlbach**. **Anmeldung online möglich ab 12. August 2026, 7:00 Uhr, unter www.juz-duewgruen.de/freizeiten**. Wer noch mitarbeiten will oder uns in der Küche oder beim Abbau helfen kann, bitte bei Petra Ludwig melden. Danke!

Weitere Infos bei Petra Ludwig, Evang. Jugendzentrale Grünstadt, Tel. 06359-949058 oder 01798339803, Mail: juz.gruenstadt@evkirchepfalz.de





Battenberg



Bissersheim

Juni	So 07. 06.		10:15 Gottesdienst
	So 14. 06.		
	So 21. 06.		
	So 28. 06.	10:15 Gottesdienst	
Juli	Fr 03. 07.		
	So 05. 07.		10:15 Gottesdienst
	Fr 10. 07.	17:00 Kerwe-Gottesdienst	
	So 12. 07.		
	So 19. 07.		
	So 26. 07.	10:15 Gottesdienst	
August	So 02. 08.		
	So 09. 08.		10:15 Kerwe-Gottesdienst Open Air
	So 16. 08.		
	So 23. 08.	<i>Fusionswanderung: 9:30 Bissersheim →</i>	
	So 30. 08.		10:15 Gottesdienst

Weitere Informationen über evtl. Änderungen v
www.pfarramt-kirchheim-kleinkarlbach.de, in den S



Kirchheim



**Klein-
karlbach**

		So 07. 06.	Juni
	10:15 Gottesdienst mit Taufe	So 14. 06.	
10:15 Gottesdienst		So 21. 06.	
		So 28. 06.	
17:00 Ökumenischer Kerwe-Gottesdienst		Fr 03. 07.	Juli
		So 05. 07.	
		Fr 10. 07.	
10:15 Gottesdienst		So 12. 07.	
	10:15 Gottesdienst	So 19. 07.	
		So 26. 07.	
	10:15 Gottesdienst	So 02. 08.	August
		So 09. 08.	
10:15 Gottesdienst		So 16. 08.	
<i>Kirchheim → Kleinkarlbach → Battenberg</i>		So 23. 08.	
		So 30. 08.	

von Uhrzeiten und Orten auf unserer Web-Site
Schaukästen, im Amtsblatt oder in der „Rheinpfalz“.

Siehe, die Kirche baut sich um – und ein Presbyterium brauchen wir auch wieder

Im ersten Gedanken dieses Gemeindebriefes habe ich ja schon einen Blick auf die Jahreslosung geworfen. Die bekommt ja in diesen Monaten noch eine ganz andere Bedeutung. Denn **zwei wichtige Dinge** stehen für uns als Kirchengemeinde an: Die **Presbyteriumswahl** und auch der **Transformationsprozess der Landeskirche**.

Ich fange mit der Presbyteriumswahl an. Am 1. Advent, am 29. November 2026, werden die Presbyterinnen und Presbyter gewählt. Vertreterinnen und Vertreter, die die Geschicke unserer Kirchengemeinde in den kommenden sechs Jahren leiten sollen. Und das – voraussichtlich – zum letzten Mal mit der Fülle an Handlungsmöglichkeiten, die wir als Kirchengemeinde so haben. Dr. Paul Metzger, Dekan aus Ludwigshafen, der mit mir gemeinsam die gleiche Schule besucht hat, nennt es die wohl bedeutsamste Legislatur in der jüngeren Geschichte unserer Kirche, die da auf uns zukommen wird.

Denn neben den Gemeindefesten und Kirchendiensten, den Überlegungen, wie wir Haus und Hof erhalten und ausbauen können oder den Fragen, die auch theologisch für uns als Kirche vor Ort bedeutsam sein werden, wird es in den kommenden sechs Jahren auch darum gehen, die Kirchengemeinde Am Eckbach so stabil aufzustellen, dass wir im kommenden Transformationsprozess als kleine Gemeinde nicht untergehen.



Es geht um unsere Identität und um unseren Auftrag, hier in unseren Orten so von Gott zu erzählen, dass er Menschen Halt gibt und Hoffnung. Wir wollen einen Glauben leben, der die Freude am Dasein damit verbindet, dass wir auch ein Ort sein können, zu dem Sie und Ihr kommen könnt,

wenn sich die anderen Fragen im Alltag zeigen. Und es eben auch darum geht, dass es diesen Gott als Rückhalt gibt und als Ort des Friedens und der Hoffnung. Was wir dafür sein wollen – jetzt und auch nach dem Umbau in der Landeskirche: Ein Ort der Gemeinschaft. Ein Platz, an dem ich sein darf. Laut und präsent, aber auch still und nach innen gerichtet. Für alle soll weiterhin Platz in den beiden Häusern Gottes sein, die in unserer Verantwortung stehen. Und damit meine ich sowohl unsere Kirchen, aber auch das gefühlte zu Hause in unserer Mitte.

Beileibe keine kleine Aufgabe für ein neues Presbyterium. Doch, wie ich finde, eine unglaublich wichtige. Denn ganz gleich, wie sich der Transformationsprozess der Landeskirche gestalten wird, haben wir noch sechs Jahre die Möglichkeit, unser Bestes dafür zu tun, dass die Kirche im wahrsten Sinne im Dorf bleibt. Mit den All-

tagsaufgaben wie Kirchendienst, Gartenpflege, Gemeindefeste, sonstige Gruppen und Kreise, Gottesdienstplanung und -gestaltung und der Fürsorge für unsere Gebäude. Aber eben auch: Wie kann eine Kirche vor Ort Kirche sein, wenn absehbar Hauptamtliche in allen Bereichen fehlen werden? Ich verstehe, dass man mit dieser Herausforderung vor der Brust auch eine gehörige Portion Respekt bekommen kann. Und auch, dass man vielleicht ein bisschen desillusioniert sein könnte. Aber ich glaube auch, dass es eine ungemein spannende Aufgabe werden kann, bei der es auch um Kreativität geht. Unterm Strich also mehr „Hopp, jetzt erst recht“, als „Ah, ne, bringt doch eh nix“.

In dieser Frage nach der Verantwortung schwingt dann aber auch schon ein zweiter Blick auf die Jahreslosung mit: Denn die Landeskirche hat diesen Bibelspruch sehr ernst genommen. Sie plant einen Umbau, der gewaltig ist. Einen, der das gesamte rechtliche Konstrukt unserer Kirche auf links drehen will. So nimmt sie den Auftrag, den die Landessynode ihr gegeben hat, für sich wahr. Aus der Frage, welche Priorität soll sich eine Kirche setzen, wurde eine, die – angestoßen von Entwicklun-

gen zweifelsohne auf harten Fakten beruhen – vor allem die Personal- und die Finanzsituation unserer Kirche als Ausgangspunkt gesehen hat, der Zukunft ein tragfähiges Konzept entgegen zu stellen. Dabei informiert die Landeskirche über den Fortgang der Schritte öffentlich (Homepage: <https://www.evkirchepfalz.de/zukunftsprozess>) und beruft sich bei allen Überlegungen auf Arbeits- und Steuerungsgruppen, die schon in einer frühen Phase der Überlegungen eingesetzt wurden. Das ist soweit auch völlig in Ordnung. Und doch habe ich daran eine persönliche Kritik: Denn durch den Finanzdruck ausgelöst, hatte der gesamte Zukunftsprozess eigentlich keine Chance, sich wirklich auf die Frage nach der Priorität von Kirche hin abzuklopfen. Und das, wo es zu Beginn der Prozesses inspirierende Gedanken einer externen Zukunftswerkstatt gegeben hat, die – man höre und staune – sogar ein Zukunftsszenario im Blick hatte, bei dem die Kirchenmitgliedszahlen wieder steigen würden.

Was ich klarstellen möchte: Ich bin davon überzeugt, dass alle, die an diesem Prozess arbeiten und die sich da ihre Gedanken so machen, nichts Böses im Schilde führen. Die Idee, die Kirche zu verschlanken und in ihren Arbeitsabläufen straffer zu organisieren, ist keine, die per se schlecht ist. Und vor allem: Die Menschen, die hinter dieser Idee stecken, sind es auch nicht. Sie haben die Hoffnung, dass sich



damit das Gerüst der Landeskirche so stabilisieren lässt, dass sich daraus eine moderne Kirche ableiten lässt, die für die kommende Zeit die richtigen Antworten liefert. Doch ich bin Gemeindepfarrer. Und ich spüre, dass es hier vor Ort Menschen braucht, die Verantwortung tragen. Im Talar, aber auch all die anderen. Und ich bin davon überzeugt, dass dies auch beinhalten muss, dass wir hier vor Ort Handlungsmöglichkeiten haben. Die sollen aber weniger werden. Und vor allem – die sollen von einer Verwaltungsebene abhängig sein, die den Umständen vor Ort meines Erachtens nicht gerecht werden kann. So sehr man das auch möchte.



Die Kleinen, das befürchte ich, werden in diesem Konstrukt strukturell benachteiligt. Die Mittelzentren, auf die man sich jetzt schon in einer sich selbst erfüllenden Prophetie stützt, werden die Gewinner sein. Denn dort wird das Geld hinfließen – davon gehe zumindest ich aus. Und nur das, was kleine Gemeinden selbst erwirtschaften, wird noch vor Ort genutzt werden können, um kirchliches Leben im Dorf möglich sein

zu lassen. Mal ganz abgesehen davon, dass sich unsere Kirche mit diesem Schritt schon jetzt die Möglichkeit nimmt, Pfarrerinnen und Pfarrer wieder flächendeckend einzusetzen. Im Moment kein Problem – denn der Nachwuchs fehlt an allen Ecken und Enden. Aber selbst, wenn wieder Geld in der Kasse für Personal sein sollte und sich Menschen für einen kirchlichen Beruf als Pädagog*in, Kirchenmusiker*in, Pfarrer*in oder in der Verwaltung entscheiden – der Stellenplan wird das nicht mehr hergeben. Aus dem Wachsen einer Kirche Jesu Christi wird dann ein Stagnieren. Dauerhaft. So meine Befürchtung.

Deshalb glaube ich, dass es für die kommenden sechs Jahre wirklich bedeutsam ist, sich in der Gemeinde und auch im Presbyterium zu engagieren.

Dass es dabei auch Augenblicke geben kann, die mehr nach Frust als nach Lust klingen, will ich nicht verschweigen. Doch ich denke, wir sollten uns in all dem nicht unterkriegen lassen. Sondern – mit dem im Gepäck, der uns alle dazu ermutigt – die Sache angehen! Wohl wissend, was kommen kann, aber auch mit dem Mut und dem Vertrauen auf einen Gott, der sich so leicht nicht durch die Verwaltung einfangen lässt.

Christopher Markutzik

Du, meine Seele, singe

Zum 350. Todestag von Paul Gerhardt (1607–1676)

Paul Gerhardt ist ein Phänomen: Noch 350 Jahre nach seinem Tod spenden seine Liedtexte vielen Menschen Kraft und Orientierung für ihr eigenes Leben. Nicht umsonst zählen seine Lieder neben Grimms Märchen und Luthers Bibelübersetzung zu den bekanntesten deutschen Texten. 26 Lieder sind von Paul Gerhardt im Stammteil des Evangelischen Gesangbuchs vertreten, das bekannteste ist wohl „Befehl du deine Wege“ (EG 361). Auch das katholische Gesangbuch „Gotteslob“ enthält fünf Lieder.

Am 12. März 1607 wird Paul Gerhardt in Gräfenhainichen geboren. Mit 15 Jahren kommt er als Vollwaise auf die Fürstenschule nach Grimma. Danach studiert er über 15 Jahre Theologie an der Wittenberger Universität und beginnt dort, wie er sie selbst nennt, „gesunde Lieder“ auf der Grundlage der Bibel zu schreiben.

Ab September 1643 lebt der noch immer sogenannte „Student der Theologie“ als Hauslehrer in Berlin. Zu der Zeit arbeitet an der Nikolaikirche der Mann als Kantor, der als kirchenmusikalischer Entdecker von Gerhardts Liedern gilt: Johann Crüger (1598–1662).

Crügers Melodien verleihen Gerhardts Liedern die ersten Flügel. Durch das Gesangbuch, das Crüger herausgibt, bekommen sie eine weite Verbreitung.

Erst mit 44 Jahren übernimmt Gerhardt eine Pfarrstelle in Mittenwalde. Durch den Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) sind Land und Leute ausgezehrt, äußerlich und innerlich. Der Dichterpfarrer versucht, ein geordnetes Gemeindeleben aufzubauen. Mit seiner Frau stellt er sich auch privat in den Dienst der Gemeinde und erweist sich als Freund der einfachen Leute.

Nach fünfeinhalb Jahren in Mittenwalde erhält Paul Gerhardt einen Ruf nach Berlin an die Hauptkirche St. Nikolai. Gerhardt steht jetzt auf dem Höhepunkt seiner Laufbahn. Da wird er in einen Konflikt mit seinem Landesfürsten Friedrich Wilhelm (1620–1688) hineingezogen. Es ist ein Gewissenskonflikt. Für Gerhardt ist es unerträglich, dass sein weltlicher Landesherr Gehorsam in Glaubensfragen einfordert und seine Unterschrift unter ein „Toleranzedikt“ verlangt. Das Ende vom Lied ist: Der große Kurfürst verstößt ihn.

Ab Sommer 1669 übt Gerhardt in Lübben im Spreewald den Pfarrberuf aus. Doch seine Kräfte nehmen immer mehr ab. Lieder entstehen keine mehr. Am 27. Mai 1676 stirbt Paul Gerhardt mit 69 Jahren.



Reinhard Ellsel



ZEITLÄUFE

Impressum:

Der Gemeindebrief wird herausgegeben von der Prot. Kirchengemeinde Am Eckbach für die Orte Battenberg, Bissersheim, Kirchheim und Kleinkarlbach

Prot. Pfarramt, Backhohl 1, 67271 Kleinkarlbach, Tel. 06359-3231; V.i.S.d.P.

E-Mail: pfarramt.kirchheim@evkirchepfalz.de

Internet: www.pfarramt-kirchheim-kleinkarlbach.de

Auflage: 1200 Exemplare; Verteilung durch Ehrenamtliche

Satz/Layout: Wolfram Garst

Bankverbindung: Protestantischer Kirchenbezirk Bad Dürkheim - Grünstadt, Sparkasse Rhein-Haardt: IBAN DE71 5465 1240 0010 0029 39, BIC MALADE51DKH (bitte bei Verwendungszweck den Namen der Kirchengemeinde sowie Name und Adresse des Spenders angeben)

Der nächste Gemeindebrief erscheint Ende August 2026